

Predigt über Lukas 6, 36-38 am 13. Juli 2025 (4. Sonntag nach Trinitatis) in Seltmans und Waltenhofen

Die Welt verändern. Das wär's doch! Wer will das nicht? Oder wollen wir, dass die Welt so bleibt, wie sie ist? Na also!

Im Grunde bietet uns die Bibel einen Ausblick in eine andere, in eine bessere Welt. Das ist ja einer der Gründe, warum wir ihre Worte so gerne hören. Wenn uns die Bibel sagen würde: alles soll so bleiben, wie es ist. Naja, mal ehrlich: wär das interessant? Ich wette, dann wäre die Bibel und ihre Botschaft schnell vergessen.

Dabei bietet sie uns keine Flucht aus der Realität an. Sie ist eben gerade nicht das Opium für's Volk, für das sie Friedrich Engels gehalten hatte. Sozusagen ein Betäubungsmittel, das man nimmt, wenn die Schmerzen unerträglich werden.

Sie lädt uns auch nicht ein in eine alternative Wirklichkeit, sie malt uns keine Utopie vor Augen, so wie es das Märchen vom Schlaraffenland zum Beispiel macht oder andere Bilder von einer idealen Welt, in die man sich hineinträumen kann. Nein, auch wenn es solche Stellen in der Bibel vereinzelt auch geben mag. Insgesamt ist sie dazu dann doch zu realistisch.

Aber wie soll denn dann die Welt verändert werden? Vielleicht durch eine Revolution? Die Ordnung, so wie sie ist, auf den Kopf stellen? Vor Gewalt nicht zurückschrecken? Auf den Trümmern dann etwas ganz Neues errichten? Etwas, das uns besser gefällt?

Zugegeben, es gibt Worte in der Bibel, die könnte man so verstehen. Hatte nicht Maria in ihrem berühmten Lobgesang auch gesungen: "Er stößt die Gewaltigen vom Thron, und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen." Revolutionär muss man sich das wohl schon vorstellen, was da in der Bibel erhofft wird.

Manche haben daher Jesus auch wirklich als einen Revolutionsführer verstanden, auch schon zu seiner Zeit. Aber auch danach hat der Glaube an Jesus immer wieder auch Menschen zum Aufstand angestachelt.

Obwohl ja in der Bibel niemals ein Zweifel daran gelassen wird, dass diese neue Welt, die da verheißen und erhofft wird, nicht durch Aufstand, Waffen und Gewalt kommen wird. Jedenfalls singt Maria: "*Er* stößt die Gewaltigen vom Thron". *Gott* wird diese Welt verändern. Nicht wir.

Das heißt nicht, dass wir dabei untätig bleiben sollen. Aber zuallererst müssen wir mal lernen, wie *Gott* die Welt verändert.

Wir wissen, da es Geschichten gibt, die die Welt verändern können. Es gibt Worte, die die Welt verändern können. Nämlich dann, wenn wir sie an uns ranlassen, wenn wir sie auf uns wirken lassen.

Wer zulässt, dass er sich selbst verändert, der hat schon einen großen Beitrag geleistet dazu, dass sich die Welt verändert.

Denn was meinen wir eigentlich damit, wenn wir sagen: “die Welt verändern”? Eigentlich meinen wir damit ja, dass sich Menschen verändern. Dass sich etwas ändert daran, wie Menschen ihre Welt einrichten. Wie sie miteinander umgehen. Wie sie mit den anderen Bestandteilen der Welt umgehen, mit der Natur, mit den Tieren, mit dem Wasser, mit der Luft, mit dem Weltraum.

Es müsste sich etwas ändern daran, wie die Menschen mit ihren Konflikten umgehen. Wie sie denen begegnen, die ihnen fremd sind. Wie sie ihre Schmerzen verarbeiten und ihre Enttäuschungen.

Das wird Paulus gemeint haben, als er sagte: “Stellt euch nicht dieser Welt gleich!” Denn der Satz geht weiter: “sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes.”

Was ist denn eine “Erneuerung unseres Sinnes”? Ich glaube, das ist die grösste Revolution, die man sich vorstellen kann.

Jedenfalls geht es in den Worten, die ich gerade vorgelesen habe und die heute im Mittelpunkt unseres Gottesdienstes stehen, um genau das: um die Erneuerung unseres Sinnes. “Seid barmherzig”, sagt Jesus da zu denen, die ihm zuhören. “Seid barmherzig! Richtet nicht! Sondern vergebt!”

Seid barmherzig! Richtet nicht! Sondern vergebt!

Vergangene Woche wurde Margot Friedländer, die im Mai gestorben war, in einer Gedenkfeier gewürdigt.

Sie stammte aus einer jüdischen Familie. Ihre Eltern Auguste und Ralph Bendheim wurden 1943 im Vernichtungslager Auschwitz ermordet. Margot lebte danach etwa ein Jahr lang in verschiedenen Verstecken. Im Frühjahr 1944 wurde sie verhaftet und in das Konzentrationslager Theresienstadt gebracht.

Dort begegnete sie Adolph Friedländer. Die beiden überlebten den Holocaust, heirateten und reisten 1946 nach New York. 1997 starb ihr Mann.

Im Jahr 2010 kehrte Margot Friedländer, mit 88 Jahren, in ihre Heimatstadt Berlin zurück. Sie nahm die deutsche Staatsbürgerschaft wieder an. Fortan erzählte sie ihre Geschichte als Zeitzeugin unter anderem in Schulen. Ihr eindringlichster Appell gegen Ende ihres Lebens war: „Seid Menschen.“

Wie kann man leben mit so einer Vergangenheit? Wie kann man leben, ohne von Hass und dem Wunsch nach Rache verzehrt zu werden?

Immer wieder berichten Menschen, die schlimme Gewalt oder Unrecht erlitten haben, dass sie irgendwann zu der Erkenntnis gekommen sind, dass sie ohne die Bereitschaft zur Vergebung nicht weiterleben können. Der Hass hätte ihr Leben vollkommen vergiftet. So kann man nicht leben. Erst die Vergebung hat sie weiterleben lassen.

Ich glaube, dass eine erlittene Verletzung, ein Unrecht oder eine Gewalttat eine der schlimmsten Lasten ist, die Menschen auferlegt werden können. Denn der Hass, den diese Erfahrung nach sich zieht, ist wie ein Gift, das das Leben krank macht und der die Wunden nicht heilen lässt.

Nachdem Margot Friedländer nach Deutschland zurückgekehrt ist, ist sie in die Schulen gegangen. Sie hat zu den Enkeln derer gesprochen, die ihre Familie ausgelöscht haben. Sie hat es ihnen erzählt.

Das ist das Gegenteil von "Vergeben und Vergessen". Es ist das Gegenteil einer Flucht aus der Realität. Hier wird weder vergessen noch geleugnet, sondern erzählt, und zwar die genaueste Erzählung, die es gibt: die einer Augenzeugin.

Es gibt Berichte davon, wie die Schülerinnen und Schüler darauf reagiert haben. Daran kann man eines erkennen: die Finsternis kann man bannen, indem man sie benennt. Man kann sie überwinden, mit Licht. Mit Barmherzigkeit.

Jesu sagt: "Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist."

Margot Friedländer hat ihre Botschaft in zwei Worten zusammengefasst. Immer wieder hat sie gesagt: "Seid Menschen!"

Man könnte sagen, *dass* sie nach Deutschland, gekommen ist, um uns diese Botschaft zu bringen, war ein Akt der Barmherzigkeit. Sie hat uns von der Schuld erzählt, die nicht unsere ist, aber in deren Schatten wir leben. Sie hat von sich erzählt, von ihren Erlebnissen, und von ihren Gefühlen. Sie hat keine Rache gepredigt und keinen Hass.

Ich könnte mir vorstellen, dass sie nicht vom Hass überwältigt worden ist, war auch eine Erfahrung von Barmherzigkeit gewesen. Denn der Hass in uns ist keine Kraft, sondern ein Gift. Seine Überwindung ist eine Gnade.

An einer Stelle erklärt die Bibel, was Barmherzigkeit ist. Im Buch des Propheten Jesaja spricht der Prophet Worte Gottes. Sie lauten:

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen,
aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.

Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen,
aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen,

spricht der Herr, dein Erlöser.

Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen,
aber meine Gnade soll nicht von dir weichen,
und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen,

spricht der Herr, dein Erbarmer.

Amen.